

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 66 (1974)
Heft: 4-5

Vorwort: Wasserbau und Wasserwirtschaft im Kanton Aargau
Autor: Ursprung, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorwort

Aemter und Abteilungen der Staatsverwaltung haben ein durch ihre leitenden Köpfe geprägtes Schicksal. Meist unbewusst bildet sich eine Tradition heraus, die ungeachtet des Kommens und Gehens von Mitarbeitern bleibt und sich weiterpflanzt. Diese Tradition hängt zusammen mit den gleichbleibenden Aufgaben und manifestiert sich an Arbeitsvorgängen, Verzeichnissen und Archiven, die stets weitergeführt werden. Solche bleibenden Werte sind wichtig und geeignet, eine Abteilung zusammenzuschweissen und ihrer Arbeit Inhalt und Rahmen zu geben.

Ein Streiflicht auf die Leiter und die Geschichte einer kleineren aber demnächst 70jährigen Abteilung des Baudepartementes dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein.

DIE ABTEILUNG WASSERBAU UND WASSERWIRTSCHAFT

Das Wasser in seinen verschiedenen Erscheinungsformen als Lebensnotwendigkeit, Verkehrsträger, Zufluchtsort, Nahrungs- und Energiespender und als Bedrohung von Leben und Wohnraum, beschäftigte seit jeher die Völker. Die ersten Wasserbaumassnahmen des Menschen verschwinden im Nebel der Urzeit. Sicher trugen aber gerade die Probleme um das Wasser dazu bei, dass sich Völkergemeinschaften und Staaten bildeten, sei es zum Erstellen von grossen Bewässerungen oder zum Schutz vor Ueberschwemmungen. Die Flussläufe gliedern auch die Kontinente und trugen damit zur Grenzbildung und politisch unterschiedlichen Entwicklung bei. Man denke dabei nur an den Rhein und das Elsass.

Im Kanton Aargau sind wasserbauliche Massnahmen an der Reuss schon aus dem Jahre 1415 bekannt. Zur Zeit der Berner Herrschaft 1415 bis 1803 wurde beispielsweise der grosse Rotkanal von Murgenthal bis Rothrist zur Bewässerung weiter Gebiete erstellt. Aus jener Zeit datieren auch viele andere Bewässerungseinrichtungen zur Steigerung des Futterertrages auf den Wässermatten. Auch der neugebildete Kanton Aargau musste sich bald mit Wasserbaufragen befassen. Grossratsbeschlüsse aus den Jahren 1840 und 1857 befassten sich mit Sanierungs- und Schutzmassnahmen in der Reussebene. Auch an den Flussufern wurden in den nachfolgenden Jahren Sicherungsarbeiten ausgeführt, so bei Böttstein und Biberstein an der Aare, bei Fischbach-Göslikon an der Reuss und auch an der Limmat.

In der fünften Verfassung des Kantons Aargau vom Jahre 1848 wurde ihm ausdrücklich die neue Aufgabe überbunden, die Aufsicht über die Wasserstrassen auszuüben und über den Wasserbau und die Unterhaltung der Flussufer und -Dämme die notwendigen allgemeinen sowie die für einzelne Fälle erforderlichen Bestimmungen zu erlassen.

Die Korrektionsarbeiten an Flüssen und Bächen gehörten damals zum Aufgabenbereich des Kantonsingenieurs und der Kreisingenieure. Es war ihnen jedoch nicht möglich, neben der Hauptbeschäftigung mit Strassen- und Bahnbauten auch diese Belange in ausreichendem Masse zu betreuen. Für grössere Aufgaben wurden deshalb hie und da private Ingenieure beauftragt oder Fachleute kurzfristig angestellt.

Für die Betreuung der Wasserwerke (Mühlen, Sägewerke, Hammerschmieden usw.) war aber schon früh ein zuständiger Beamter eingesetzt, da aus den Konzessionen für die damaligen Verhältnisse erhebliche Einnahmen flossen.

Am 25. September 1895 wählte der Regierungsrat Ing. Max Goldschmid als Wasserwerksverifikator. 1896 wurde ihm ein zweiter Techniker beigegeben, um die Erstellung eines vollständigen Wasserwerkskatasters voranzutreiben. Der direkte Vorgesetzte dieser Amtsstelle war damals noch der Kantonsingenieur. 1911 wurde Goldschmid zum Wasserbauingenieur des Kantons Bern gewählt.

Der wachsende Ueberhang an dringlichen Fluss- und Bachverbauungen und die Unmöglichkeit, diese Aufgabe mit dem vorhandenen technischen Personal zu lösen, veranlassten mehrere Vorstösse zur Schaffung der Stelle eines Wasserbau-Ingenieurs. Mangels geeigneter Bewerber scheiterten jedoch alle in den neunziger Jahren unternommenen Anstrengungen.

Die Geburtsstunde eines selbständigen Aargauischen Wasserbauamtes schlug im Oktober 1905, als der damalige Sektionsingenieur für Flusskorrekturen im Kanton Zürich, A. Fornerod (geb. 1868 von Avenches), auf Vorschlag von Baudirektor Conrad zum ersten Wasserbauingenieur des Kantons Aargau gewählt wurde. Seine ersten Hauptaufgaben waren die Reusskorrektur bei Werd, die Aarekorrektur bei Rothrist sowie Verbauungen an Limmat, Sisseln und Furtbach. Das Büro befand sich damals im Grossratsgebäude in Aarau.

Nach dem Wegzug des Wasserwerksverifikators oder nach neuerer Benennung des Wasserrechtsingenieurs Goldschmid wählte der Regierungsrat 1911 den 1885 geborenen Elektroingenieur Albert Matter von Kölliken zu seinem Nachfolger in der Stellung eines Adjunktes des Wasserbauingenieurs.

1912 befand sich das Büro des Wasserbauamtes im 1. Stock des Café Bank an der Bahnhofstrasse. Am 1. Juli 1913 trat Dipl. Ing. Julius Osterwalder von Winterthur (Heimatort Nidau/BE) die Nachfolge von Albert Matter als Adjunkt des Wasserbauingenieurs, das heisst als Wasserrechtsingenieur, an. Julius Osterwalder hatte seine Ausbildung im Technikum Winterthur und an der ETH geholt. Er starb im Amte am 20. Mai 1938. Seine Arbeit führte der letzte als Wasserrechtsingenieur bezeichnete Beamte, dipl. Ing. Carl Hauri von Seengen weiter, der schon seit 1933 Assistent der Baudirektion war. Von den Wasserrechtsingenieuren wurde besonders grosses Verständnis für Fragen des Maschinenbaues und der Elektrizitätswirtschaft verlangt, da in jener Zeit die meisten Flusskraftwerke gebaut wurden und viele Konzessions- und Wasserzinsfragen zu regeln waren.

Am 1. Januar 1916 trat Ing. Hans Herzog (1882—1963) als Adjunkt des Wasserbauingenieurs in die Dienste des Kantons Aargau ein. Seine Aufgabe bestand anfänglich in der Betreuung der Gewässerkorrekturen 2. Klasse, das heisst der Bäche. Das Jahresgehalt des Adjunktes betrug damals 4200 Fr., ab 1918 5500 Fr.

Nach dem Tode von Wasserbauingenieur Fornerod (28. November 1921) beschloss der Regierungsrat am 29. Dezember 1921, den gesamten Wasserbau in die Hände von Ing. Herzog zu legen, der damit der zweite Wasserbauingenieur des Kantons Aargau wurde. Er versah dieses Amt bis zu seinem Rücktritt am 31. Dezember 1949. Seine Amtszeit zeichnete sich aus durch umfangreiche Bautätigkeit an verschiedenen Gewässern.

Die Nachfolge von Hans Herzog übernahm auf 1. Januar 1950 Ing. Carl Hauri von Seengen, der nun erstmals die beiden Aufgabenbereiche des Wasserrechts- und Wasserbauingenieurs in einer Person vereinigte. Er stand dem Amt bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1960 vor.

Ihn löste der damalige Adjunkt des Kantonsingenieurs, dipl. Ing. ETH Paul Adolf Leutenegger von Eschlikon TG ab. In seine Amtszeit fällt die grosse Begeisterungswelle für den Nationalstrassenbau, die das Verständnis für den Wasserbau etwas verdunkelte. Mit grosser Beharrlichkeit und wissenschaftlicher Gründlichkeit arbeitete er an Grundlagen und Projekten, die eine neue Aera, nämlich jene des naturverbundenen und umweltbewussten Wasserbaues einleitete.

In der Amtszeit von dipl. Ing. Leutenegger befanden sich die Büros des Wasserbauamtes zuerst im Buchenhof und seit September 1967 an der Kyburgerstrasse im Bürohaus der AHV.

Auf Ende 1970 trat P. Ad. Leutenegger in den Ruhestand. Seine Nachfolge übernahm auf 1. Januar 1971 dipl. Ing. ETH Heinz Meier von Zurzach. Er war vorher Kantonsingenieur in Nidwalden. In Zurzach aufgewachsen, hat er sich in seine Aufgabe sehr rasch eingearbeitet. Er ist mit unseren aargauischen Verhältnissen bestens vertraut, was eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Wirken darstellt. Seit der Verwaltungsorganisation (1970) lautet die offizielle Bezeichnung des Amtes «Abteilung Wasserbau und Wasserwirtschaft». Unter den sieben Abteilungen des Baudepartementes ist sie wohl eine kleine, aber in ihrem Aufgabenkreis doch sehr interessante und wichtige Abteilung. Gegenwärtig hat sie sich mit dem grössten Meliorationswerk zu befassen, das der Aargau je durchführte, der Reussebene. Sie bewältigt diese vielseitige und anspruchsvolle Aufgabe im Rahmen einer interdepartementalen Projektleitung mit viel Geschick.

Die Büros befinden sich heute im Eckhaus Schlossplatz/Laurenzentorgasse. Die Zahl der Mitarbeiter beträgt 15, jene der Facharbeiter für den Gewässerunterhalt ebenfalls 15.

Im Laufe seiner Geschichte gebar das Wasserbauamt sogar ein Kind, das sich heute Abteilung Gewässerschutz nennt.

1944 wurde dipl. Ing. Friedrich Baldinger von Rekingen als Spezialingenieur für Abwasser als Mitarbeiter des Wasserbauamtes gewählt. Schon 1946 erfolgte seine Beförderung zum Adjunkten I. Klasse und 1947 die Ernennung zum Wasserschutzingenieur, womit auch die Verselbständigung des Gewässerschutzamtes verbunden war.

Nachdem Ing. F. Baldinger 1965 zum Vorsteher des Eidg. Amtes für Gewässerschutz (heute Eidg. Amt für Umweltschutz) gewählt wurde, trat seine Nachfolge im Kanton Aargau Dr. chem. Erwin Märki von Villigen und Brugg an.

Im Rückblick auf die Geschichte der Abteilung Wasserbau und Wasserwirtschaft ist festzustellen, dass in hohem Masse die leitenden Vorsteher ihrer Amtszeit einen persönlichen Stempel aufprägten. Dies ist bei kleinen Aemtern natürlich ausgeprägter der Fall als bei grossen und auch bei solchen, die ein relativ eng begrenztes Fachgebiet zu betreuen haben.

Das Fachgebiet Wasserbau und Wasserwirtschaft ist von grosser unmittelbarer Bedeutung für jeden Einzelnen und doch so wenig bekannt, dass die Darstellung dieses Dienstleistungssektors unserer Staatsverwaltung nur zu begrüssen ist. Ich danke deshalb allen Mitarbeitern aus der Verwaltung, der Wissenschaft und der Praxis, die beigetragen haben, das Bild im vorliegenden Heft zu einer Gesamtschau zu ergänzen und abzurunden.



Regierungsrat Dr. J. Ursprung
Vorsteher des Baudepartementes